Floristische Beobachtungen in Niederösterreich.

Von R. Göner (Wien).

Der Aufsatz von F. Rosenkranz über floristische Eindringlinge in Niederösterreich (diese Blätter, 10. Jahrgang, 1923, p. 22—24) veranlaßt mich, einige Beobachtungen mitzuteilen, die ich schon vor ungefähr 15 Jahren in der Nähe meines Heimatortes Guntramsdorf gemacht hatte. Herr Regierungsrat Dr. Ginzberger hatte kürzlich die Freundlichkeit, mir die wichtigste Literatur über meine damaligen Funde zu zeigen.

Wenn man von dem genannten Orte in südöstlicher Richtung ausgeht, gelangt man bald zum Schwechat-Bach, der samt den zugehörigen größeren und kleineren Wassertümpeln von Auen begleitet oder zum mindesten von Weiden (*Salix*) umsäumt ist. Das ganze Gebiet wird daher kurzweg die „Au“ genannt. Ganz in der Nähe jener Stelle, wo die Fahrstraße von Guntramsdorf zum Bache gelangt, fand ich daselbst im Schotterbett ein Exemplar von *Impatiens Roylei* Walp., das vielleicht aus einem vom Wasser verschleppten Samen hier aufgegangen sein mochte. Dem ungünstigen Standort entsprechend, war die Pflanze klein und zart — kaum einen halben Meter hoch — und trug nur wenige Blüten. Schon G. Beck v. Mannagetta (Flora von Niederösterreich, 1892, p. 571) erwähnt, daß dieses aus dem Himalaya stammende Gewächs in manchen Gärten Wiens und der Umgebung verwildert vorkommt. Einige andere Fundorte stellt Rosenkranz zusammen.

Wendet man sich von der früher genannten Stelle flussabwärts, so gelangt man zu einer Brücke, über die der Weg zum Jägerhaus führt. Ungefähr von hier an zieht sich zuerst in östlicher, dann in nordöstlicher Richtung vom Bache aus ein Seitenarm, der in eine Reihe von größeren und kleineren Tümpeln aufgelöst ist und bis über den Trieflingkanal hinausreicht. Dieser Graben ist namentlich an seinem nördlichen und westlichen Ufer stellenweise sehr dicht bewachsen, und zwar überwiegt dabei ein hochwüchsiger Korbblütlcr mit zahlreichen kleinen, gelben Köpfchen. Es handelt sich um die aus Nordamerika stammende *Solidago serotina* Ait., deren Vorkommen an der Schwechat zwischen Guntramsdorf und Lagenbura schon seit 1860 bekannt ist (Beck v. Mannagetta, Flora v. Niederösterreich, 1893). Bietet dieser Fund also nichts Neues, so zeigt er doch, daß sich die Pflanze an der ihr besonders zusagenden Stelle bis heute in großer Anzahl erhalten konnte.

Aber noch eines dritten Fremdlinges möchte ich hier gedenken. Auf der anderen Seite dieses Grabens — etwa gegenüber dem „Fasangergarten“ — entdeckte ich ungefähr ein halbes Duzend Exemplare eines hohen Korbbütlers mit ziemlich großen, gelben Blütenköpfchen, der einigermaßen an *Rudbeckia* oder *Helianthus* erinnerte. Ich erfuhr den Namen der Pflanze, deren Bestimmung mir nach den gewöhnlichen Handbüchern nicht möglich war, erst im botanischen Universitäts-Institut:

Silphium perfoliatum L. Diese Art stammt aus den östlichen Vereinigten Staaten von Nordamerika und ist an ihren gegenständigen, am Grunde zusammenhängenden Blättern leicht zu erkennen. Da die Pflanzen am Rande einer Wiese wuchsen, so wurden sie später ein Opfer der Sense, ohne aber deshalb ganz zu verschwinden, denn ich beobachtete sie im nächsten Jahre wieder an der gleichen Stelle. Über das spätere Schicksal dieser kleinen interessanten Pflanzengesellschaft kann ich aber keine sicheren Auskünfte geben. Wohl war ich 1921 wieder in derselben Gegend, doch hatte ich bei diesem flüchtigen Besuche meinen früheren Fund nicht sogleich bestätigen können, zu genaueren Nachforschungen aber zu wenig Zeit. *Silphium perfoliatum* ist anscheinend in verwildertem Zustande bei uns selten, denn nur G. Hegi (Illustrierte Flora von Mitteleuropa, VI, p. 496) gibt diese Art von Niederösterreich zwischen Thernberg und Bromberg an.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Die Granitblöcke des Waldviertels. Herr Pfarrer Rupert Gauer in Dietmanns ist in der Märznummer unseres Blattes mit trefflichen Beweisen der Ansicht entgegengetreten, daß die Gesteinsmassen des Weinbergerforstes und der Umgebung von Traunstein, Schönbach, Arbesbach und Gmünd, *Wanderblöcke* aus der Eiszeit sind.

Ich möchte vorausschicken, daß die Fachwissenschaft heute über die Bildung und Herkunft solcher Blöcke im Allgemeinen längst im Klaren ist. Sie sind ein Produkt der physischen und chemischen Verwitterung. Das Niveau des Granitmassivs ist vorher ein höheres gewesen. Die Verwitterung — durch Wechsel in der Temperatur, der die Ausdehnung und Zusammenziehung der kleinsten Teilchen bewirkt, durch die Einwirkung von Luft und Wasser mit ihrem Gehalt an Kohlenäure und salpetriger Säure — hat die weicheren und weniger widerstandsfähigen Partien des Granites zerstört, Wasser und Wind haben das Produkt dieser Zerstörung abgetragen, während die härteren Partien des Gesteins zurückblieben. Bei der dem Granit eigenen parallellepipedischen Absonderungstendenz mußten diese unter dem fortbauenden Einflusse der Verwitterung jene glatten und wulstförmlichen Formen annehmen, die wir so häufig beobachten.

Ich habe in den Tagen meiner Wanderzeit zu wiederholten Malen das Granitgebiet des Waldviertels und die Granitlandschaft um Traunstein, Arbesbach, Rappottenstein und Gmünd, auch den Granit östlich von Eggenburg studiert und habe die volle Überzeugung gewonnen, daß die Annahme, diese Blöcke seien durch die Kraft des Eises oder Wassers aus der Ferne hierher gebracht worden, durchaus unhaltbar ist. Mit Recht betont Herr Pfarrer Rupert Gauer, daß die Annahme, das Grundgestein, auf welchem die Blöcke liegen, sei oft ganz verschieden von dem des Blockes, durch nichts erwiesen, und daß es sich im einzelnen Falle wohl nur um eine verschiedene Struktur eines und desselben Gesteins, des Granits, handeln kann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: [1923_4-5](#)

Autor(en)/Author(s): Ebner Richard

Artikel/Article: [Floristische Beobachtungen in Niederösterreich 39-40](#)